



Redaction Dr. W. Levysohn, i. B. P. Levysohn.

Montag den 18. März 1850.

Unentgeltlicher Volksunterricht.

Da jammern die Leute nun über Unsicherheit der Zustände; da machen sie Petitionen, daß den Armen nicht mehr die Ehe gestattet werden möge; da predigt man Entsaugung dem Proletariate und weist es auf Gottes Einrichtung hin. Daß aber keinesweges Gott, sondern die Selbstsucht, die Gewinnsucht, die Herrschaft der Menschen an der Unsicherheit der gegenwärtigen Zustände schuld ist; daß man durch Mittel, wie solche lächerliche Eheverbote nur die Sittlichkeit noch tiefer erschüttert: das bedenkt man nicht.

Woher aber solche ungenügende Mittel zur Aufhebung eines drückenden Zustandes? Daher, daß man entweder die Ursachen dieses Zustandes nicht kennt, oder durch Vorurtheil geblendet, nicht erkennen will.

Wenn man die Aufhebung des Proletariats erreichen will; wenn man einseht, daß seine ungeheure Vermehrung die Gesellschaft mit Vernichtung bedroht: dann muß man mit ganz anderen Mitteln eingreifen. Zuvörderst fragen wir daher: „Was ist Proletariat?“ und dann: „Ist es ein Uebel?“

Proletariat ist die Masse der Besitzlosen, die in den letzten 20 oder 30 Jahren auf so gewaltige Art sich vermehrt hat, daß alle Einrichtungen der jetzigen Gesellschaft durch diese Masse in Frage gestellt werden. Daß dies ein Uebel sei; daß, wenn es die heutige Gesellschaft bis zum Kampf mit dem an Rettung verzweifelnden Proletariat kommen läßt, die Vernichtung der gegenwärtigen Gesellschaft unausbleiblich ist: das wagen selbst die ausgefuchtesten Feinde der Proletarier nicht mehr zu bestreiten und mit Entsetzen denken sie an die Möglichkeit einer solchen Zukunft.

Das Proletariat, die Masse der Besitzlosen, ist ein Uebel und die Besitzlosigkeit selbst ist unbestreit-

bar ebenfalls ein solches, da nur durch den Besitz die Mittel für geistiges und körperliches Wohlfühlen beschafft und die Menschen dem Zufalle entzogen werden können. Wer keinen Besitz hat, ist Allen bloß gestellt; sein Zustand ist ein Uebel. Ein Uebel ist aber ein unnatürlicher Zustand, unter dem Alle leiden. Dies haben die Proletarier, die Besitzlosen, aber eben so gut auch die Besitzenden gefühlt, und die erstern, wie die letztern haben Mittel zur Abhilfe vorgeschlagen und auszuführen gesucht; freilich Mittel, die die Wunde nur zupflastern sollten.

Das Proletariat, ohne zu bedenken, aus welcher Ursache die Besitzlosigkeit entsände, wollte sie doch aufheben und zwar durch Theilung des Besitzes. Daß jedoch ohne Aufhebung der Ursachen des Uebels dies Mittel eine formwährende Wiederholung erheischen müßte; daß alle Wochen wo möglich eine neue Gütertheilung erfolgen müsse: das sahen die Proletarier bald ein und sie gaben ihren Einfall auf, der jetzt nur noch Männern, wie Wassermann u. Gespenster und Gestalten erscheinen läßt.

Die Besitzenden dagegen suchten auch auf ihre Weise dem drohenden Unwetter zuvor zu kommen und zwar hat jede Kategorie derselben, je nach der Art und Weise des Besitzes, nach ihrem verschiedenen Stande auch verschiedene Mittel ergriffen.

Der große Grundbesitzer suchte auch bis jetzt noch durch Wassengewalt seinen früher gar oft durch dasselbe Mittel errungenen Besitz zu sichern. Es ist nicht von ungefähr, daß der große Grundbesitzer vorzugsweise für das Heer schwärmt. Deshalb bedroht auch derselbe das sich ausnehmende Proletariat mit körperlicher Vernichtung; er will Furcht erwecken; die Ursachen des Uebels zu beseitigen, fällt ihm nicht ein.

Die Bourgeoisie dagegen, die nicht durch wirkliche

Gewalt zu ihrem Besitz gelangt ist: hält ihre Natur ebenfalls fest, sobald es sich um die Vertheidigung ihres Besitzes handelt. Sie kennt nur die Furcht und so klammert sie sich an eine „starke Regierung;“ sie ist es, die das Volk durch die Bürokratie bevormunden, maassregeln, lenken, überwachen, beaufsichtigen und quälen läßt. Ja, sie geht so weit, in ihrer Furcht vor dem Gespenst des Communismus, daß sie sich selbst unter das Joch der Bürokratie geduldig beugt; daß sie sich selbst einige Fußtritte gefallen läßt; alles nur, um die Silbergröschchen, die ihren ganzen Gedankengang mit magnetischer Kraft beherrschen, in Sicherheit zu wissen.

Was der große Grundbesitzer auf politischem Gebiete, das ist auf kirchlichem der Jesuitismus. Wie der erste es für das Beste hält, den Körper des gegen seine Allmacht sich sträubenden Proletariats zu vernichten: so hält es der Jesuitismus dagegen für das Zweckmäßigste, den Geist des Proletariats zu bannen. Er ist es, der die Vernunft zu vernichten strebt; der die Schulen zu Volksverdummungs-Anstalten macht; der die Inquisition als Gottesdienst anpreist. Und warum? Er will den Geist des Proletariats vernichten, um seinen Besitz zu behalten.

Wie die großen Gutsbesitzer zur Bourgeoisie, so verhält sich der Jesuitismus zum Pietismus. Der Pietismus maassregelt gerade so, wie die Bourgeoisie; er getraut sich nicht, die Vernunft zu vernichten, aber doch will er sie durch sogenanntes Gotteswort, das glücklicherweise ebenfalls eine ansehnliche Quantität Geist und Vernunft enthält, beschränken. Er kann Nichts machen; darum läßt er die Lehrer lehren, aber geheime Conduitenlisten sollen dafür sorgen, daß es im Sinne des „Glaubens,“ der „Demuth,“ der „Buße“ geschehe.

Alle diese Fraktionen der Besitzenden haben ihr Interesse, daß die soziale Frage nicht gelöst, sondern verschoben werde. In diesem Interesse liegt es, die Frage selbst zu verwirren und zu verdecken und daraus ist es zu erklären, wie diese Frage zur politischen gemacht werden konnte. Hieraus ist es zu erklären, wie eine Regierung den Sozialismus, dessen Angriffe sie nicht treffen können, sobald sie unparteiisch ist, verfolgen kann; wie sie sich zum Schilde der Besitzenden mißbrauchen lassen kann.

Aber es ist erklärbar und noch erklärbarer ist es, daß die Furcht vor den Angriffen der Besitzlosen alle jene Partheien, den großen Grundbesitzer, die Bourgeoisie, den Jesuitismus und den Pietismus darin vereinigt, daß sie „eine starke Regierung“ zu ihrem Feldgeschrei machen. Es ist dies nichts weiter, als eine der vielen Täuschungen, die sich diese Partheien

auch sonst erlauben. Dies Feldgeschrei steht auf derselben Stufe der Aufrichtigkeit, auf der die Reden der Junker „von Vernichtung des Staates;“ des Jesuitismus „von der Gefahr für die Religion;“ der Bourgeoisie „von der Gefahr für Eigenthum und Familien und des Pietismus „von der Gefahr für's Himmelreich“ stehen. Alle geben als Grund ihrer Befürchtungen den Sozialismus an und alle seine Gegner behaupten von ihm, das zu befürchten, was gerade durch sie selbst herbeigeführt wird. Daß auch eine Regierung, wie sie nach dem Herzen der Besitzenden (sie selbst sagen: nach dem Herzen Gottes) sein muß; daß eine solche Regierung auch etwas befürchten muß, versteht sich schon von selbst und eine solche Regierung befürchtet regelmäßig nichts Geringeres, als den Untergang „der wahren Freiheit, der Ordnung, der Gesezlichkeit,“ mit einem Worte: „die Anarchie.“

Wäre die Sache nicht so ernsthaft und hinge nicht Leben und Tod Tausender davon ab: man könnte in allen jenen Befürchtungen eine starke Ironie erblicken. Ein gottloser Spötter könnte bei den Reden der Junker darnach fragen, was „Staat“ sei? Er könnte die Jesuiten um Erklärung des Begriffes „Religion“ bitten. Er könnte die Bourgeoisie ersuchen, anzugeben, „wessen Eigenthum und Familie“ bedroht sei und „wer das siebente Gebot vergessen habe?“ Er könnte endlich dem Pietismus zumuthen, „den Zahlungstermin für seine auf den Himmel ausgestellten Wechsel“ zu bestimmen und „Bürgschaft für die richtige Zahlung“ zu leisten.

Aber diese Fragen und Aufforderungen würden nichts nützen und es bleibt nur noch die Frage übrig: „Wie ist dem Proletariat, um es dem Zufall zu entreißen, zu Besitz zu verhelfen?“

(Fortsetzung folgt).

Politische Tagesereignisse.

Berlin. Bei denjenigen Truppen-Abtheilungen, welche mit Zündnadelgewehren versehen sind, sollen in Zukunft Freiwillige nicht mehr zum Eintritt verstatet werden. Als Grund wird angegeben, daß diese meistens den gebildeten Klassen angehörenden Freiwilligen in der Regel nach dem Ende ihrer Dienstzeit als Lieutenants bei der Landwehr fungiren und daher der Bekanntschaft mit jener Waffe nicht bedürfen. Mißtrauen gegen die Freiwilligen in Betreff auf die Wahrung des Geheimnisses ist mithin nicht der Grund der erwähnten Anordnung.

— Berlin ist gegenwärtig vom Grundwasser

fast ganz unterhöhlt. Nicht nur sind die Keller in den meisten Stadttheilen mit Wasser gefüllt und die Bewohner dieser obnehin schon ungesunden Wohnungen zum Verlassen derselben genöthigt, sondern hier und da entstehen förmliche Verenkungen, die man gleichfalls nur dem Wühlen des Grundwassers zuschreiben kann. So ist auf dem Kasernenhofe in der Karlsstraße plöthlich eine solche Höhlung von 40 Fuß Tiefe entstanden.

— Herr Professor Huber verweigerte den Eid auf die Verfassung mit der ausdrücklichen Erklärung: „Er wisse seine Treue gegen den König mit derjenigen gegen die Verfassung nicht zu vereinigen.“ (N. Stg.)

— Die Schutzmannschaft wird jetzt Betrub ihrer Zusammenziehung in sehr plöthlicher Alarmirung besonders eingeübt. Auf ein telegraphenartig durch die ganze Stadt laufendes Zeichen haben sämmtliche auf der Straße im Dienst befindliche Constabler, nachdem sie die in ihren Quartieren wohnenden Constabler benachrichtigten, sich nach dem Wolkenmarkt, als dem allgemeinen Sammelplatz, zu verfügen. Die in ihren Quartieren befindlichen Constabler versammeln sich auf ihren besonderen Alarmplätzen und erwarten hier weitere Ordre. Es dürfte in nächster Zeit eine solche versuchsweise Alarmirung erfolgen, um sich zu überzeugen, wie schnell und wie zahlreich die Alarmirten zusammen kommen werden. (K. B.)

— In Dessau ist das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit beschlossen. Es ist das beste, was wir bisher kennen, es bestimmt die Strafbarkeit der Minister wegen aller Handlungen und Unterlassungen, die mit ihren amtlichen Pflichten widerstreiten, sobald dadurch die Verfassung, die organischen Gesetze oder das Landeswohl beeinträchtigt wird. Auch ihre Theilnahme, Beihülfe, Begünstigung oder Versuch solcher Verbrechen sind strafbar. Wenn Minister hierauf vom Landtag in Anklagestand versetzt sind, so entscheidet ein Schwurgericht über die Schuld oder Nichtschuld. — Bei uns gehört ein Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit noch zu den Verbesserungen, ein gutes Gesetz aber, nach der Verfassung zu den Unmöglichkeitkeiten. (U. B.)

Posen, 7. März. Ein schaudererregendes Verbrechen, welches an das Schicksal Caspar Hausers erinnert, ist, wie wir erfahren, ganz in unserer Nähe aus schändem Eigennutz verübt worden. Im Dorfe Goranin-Huben bei Czermejewo ist von einem dortigen Einwohner seit dem Jahre 1848 ein Mensch im Kellergewölbe

versteckt und gefangen gehalten worden, bis durch einen Zufall die Obrigkeit Kunde von dieser Unthat erhielt. Zu spät wurde er indeß an das Tageslicht gezogen, sein Körper war durch Gefangenschaft und Entbehrung so geschwächt, daß er wenig Tage nach seiner Befreiung verstarb. Das zuständige Gericht hat die Untersuchung gegen den Schuldigen eingeleitet. (P. 3.)

Kassel, 8. März. Das zweite Mißtrauensvotum der Ständeversammlung ist am 6. d. Mon. dem Gesamtstaatsministerium übersandt worden. Die Regierung scheint wenig Notiz davon nehmen zu wollen. Heute erschien Herr Hassenpflug gegen Ende der Ständesitzung; man war auf eine wichtige Mittheilung gespannt; der Herr Minister überreichte jedoch in größter Gemüthlichkeit, als ob gar nichts vorgefallen sei, einen Gefehtwurf über die Abkürzung der Verjährungsfristen und entfernte sich nach einigen befürwortenden Bemerkungen alsbald wieder.

Darmstadt, 9. März. (Der Görlitzsche Prozeß.) Man entsinnt sich, daß vor zwei Jahren in der Nacht die Gräfin Görlitz hier todt in ihrem Zimmer gefunden ward. Der Oberkörper war größtentheils verkohlt, der Kopf ganz zusammengeschrumpft, die Kleider des Unterkörpers wenig beschädigt. Der Sekretair war offen und brannte. Das Hofgericht glaubte an Verbrennung durch Unvorsichtigkeit, hielt die Meinung des Untersuchungsrichters, daß gegen den Grafen Verdachtsgründe vorlägen, für irrig (was sich auch später bestätigte), und ging so weit, nicht einmal die Leiche öffnen zu lassen. Die Presse brachte die Sache wieder in Anregung und hauptsächlich war es der Graf selbst, der Aufnahme der Untersuchung verlangte. Ungefähr zu derselben Zeit werden bei Angehörigen des Bedienten Johannes Stauf Goldsachen gefunden, von denen sich herausstellte, daß sie der Gräfin gehört hatten. Das hiesige Criminalgericht wollte nun eine Vernehmung in dem Hotel des Grafen vollziehen, die Dienerschaft erfuhr dies, und an demselben Tage ward Stauf von der Köchin betroffen, wie er etwas in die Brotensauce schüttete. Die Untersuchung ergab, daß es Grünspan war, im Besitz Staufs ward auch Grünspan gefunden; Stauf gab vor, er habe damit Kleidungsstücke färben wollen. Nun wendete sich natürlich die Untersuchung gegen Stauf. Die Leiche ward ausgegraben und man will Spuren gefunden haben, die auf eine Erdrösselung schließen lassen.

Stauf verwickelte sich hinsichtlich der Goldsachen

in Widersprüche, es ergab sich, daß er allein zu der Zeit, in welcher der Tod oder das Verbrechen seine Entstehung gefunden haben muß, in der Nähe war, und so geht die Anklage dahin, daß er, um die Gräfin zu berauben und dann zu entfliehen, sie erdrosselte, dann, um dies zu verbergen, den Kopf verbrannte und, um einen zufälligen Tod wahrscheinlich zu machen, den Sekretair anzündete. Dem gegenüber steht aber ein Streit der Gerichtsärzte, von welchen der eine (Stabsarzt von Siebold) behauptet, daß der Tod durch Selbstverbrennung entstanden sei. — Dieser Prozeß wird am 11. d. vor die hiesigen Geschworenen kommen. Inzwischen hat man durch angestellte Versuche erwiesen, daß eine an einem Secretair eingeschlafene Person, wenn dieses Möbel angezündet wird, allerdings verkohle, während die Verbrennung von Innen heraus sich nicht so bestimmt konstatierte, indem ein Hund, dem man Aether in die Venen spritzte und denselben an der Nase ansteckte wohl schnell das Leben einbüßte, aber nicht ganz verkohlte. (Rh. Bl.)

Landau, 9. März. Heute in aller Frühe wurde dahier der königl. bayerische Artillerie-Lieutenant Graf Fugger, der sich bei dem pfälzischen Aufstand betheiligt hatte, nach eingegangener königlicher Bestätigung des Urtheils, **Kriegsrechtlich erschossen.** (M. J.)

Kopenhagen, 7. März. Ich kann Ihnen heute folgende verbürgte Nachrichten geben:

In eine bestimmte Verlängerung des Waffenstillstandes würde Dänemark nur unter folgenden Bedingungen willigen:

Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee oder Reducirung derselben auf wenige tausend Mann;

Auflösung der Landes-Versammlung;

Einführung eines veränderten Wahlmodus;

Befehung von Rendsberg durch Dänische oder Schwedische Truppen. —

Den Frieden schließt Dänemark nur dann ab, wenn ihm die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark garantirt wird. Diese Vereinigung wird auf folgende Grundlagen hin verstanden:

Dänemark wird jedem einzelnen Herzogthum eine ganz freie Verfassung octroyiren, mit eigenen Finanzen und eigener Verwaltung;

Das Schleswigsche Militair wird jedoch als Dänisches betrachtet, und das Holsteinsche als ein Theil der Truppen des Deutschen Bundes;

Die Herzogthümer sind von einander völlig unabhängig;

Die Dänische Thronfolge wird in den Herzogthümern eingeführt.

Da Rußland eine Selbstständigkeit der Herzogthümer nur in so weit zulassen will, als dadurch ihr Verhältniß als integrirende Theile Dänemarks nicht berührt wird, (!) so muß Dänemark auf obige Bedingungen (trotz der im vorigen Jahre festgesetzten Friedenspräliminarien) bestehen, und es darf mit den Herzogthümern nicht wie mit selbstständigen Staaten auch nur unterhandeln. Zudem wird ziemlich allgemein angenommen, daß Rußland die Herzogthümer Dänemark garantirt hat. Man wird sonach begreifen, daß Dänemark im „eigenen Interesse und im Interesse von ganz Europa“ sich gedrungen fühlt, der Sache ein Ende zu machen. Und da wenig Aussicht vorhanden ist, daß Preußen die Bedingungen, die Dänemark machen müßte, annehmen werde, so hält die Regierung nicht allein für möglich, sondern höchst wahrscheinlich, daß der Waffenstillstand Ende dieses oder Anfangs künftigen Monats gekündigt werden könnte.

(Dtsch.-Zeitung.)

Kiel, 11. März. General v. Rauch ist nur nach Schleswig zum General Hahn gereiset, nicht, wie gemeldet wurde, nach Kopenhagen. Er ist heute wieder hier eingetroffen und wird einige Tage hier bleiben. Daß dieser so hochgestellte Mann eiligst herbeigefandt worden, mag die Bedeutsamkeit der Mission darthun. Der ihn begleitende Sohn ist gleich als Courier nach Berlin zurückgegangen. Die Zeit der Entscheidung rückt heran; in Erfurt und Berlin wird die nächste Zukunft Deutschlands bald entschieden werden. Daß Rußland sich der dänischen Sache so eifrig annimmt, müßte den Kopenhagener Demokraten und Bauernfreunden die Augen öffnen.

Aus Thüringen, 9. März. In Erfurt hat ein Soldat ein Mädchen, mit welchem er Umgang hatte, dem dieser aber nicht mehr anstand, am hellen Mittag, als sie gerade mit zwei anderen Mädchen ging, rücklings erschossen. Das sehr brave Mädchen hatte fast allein mit seiner Hände Arbeit seine Mutter ernährt. — Die Militair-Convention zwischen Weimar soll wirklich bevorstehen, und dann ein Theil der weimar'schen Garnison nach Posen kommen.

(Fortsetzung folgt im Intelligenzblatte.)

Grünberg, den 16. März 1850. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner zur ersten Kammer waren von ungefähr 180 Wahlmännern circa 65 erschienen. Herr Rechtsanwalt Rodebeck wurde mit 33 Stimmen gewählt; die übrigen Stimmen waren den Herren Syndikus Justizrath Neumann und Stadtgerichts-Rath Schmidt zugefallen.

Hannover, den 8. März. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer fragte der Abgeordnete Wyncken den Minister Braun, ob die Nachricht der Zeitung für Norddeutschland, daß der preussische Gesandte abberufen worden, begründet sei, und ob die Regierung über die deutsche Frage Mittheilungen machen werde. Minister Braun antwortete: Von der Abberufung des preussischen Gesandten sei der Regierung nichts bekannt, und in der deutschen Frage würden Mittheilungen gemacht werden.

Potsdam. Drei reiche Bauerndörfer in, der Nähe von Werder bei Potsdam stehen im Begriff, sich von der Landeskirche loszusagen, weil ihr Pfarrer gegen das moderne Ablösungssystem ist. Sie werden sich muthmaßlich der freien Gemeinde anschließen, die in Werder selbst, wo bereits 50 Gemeindeglieder dem Consistorium ihren Austritt aus der Staatskirche angezeigt haben, im Entstehen ist. Hier ist der Anlaß zum Ausscheiden die politische Verfolgung und die Amtsentsetzung eines demokratisch gesinnten Pastors, des Predigers Lange. (B.-Btg.)

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Auktion.

Donnerstag den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause des Herrn Kleinig im Hospital-Bezirk, wegen Verlassung des hiesigen Ortes, mehrere Schränke, Tische, Stühle, eine Wäschrolle, ein kleiner Kessel mit Dreifuß, Siedekasten nebst Schneide und verschiedenes Hausgeräth, dem Herrn Mahnke gehörig, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.

Grünberg, den 16. März 1850.

Sarwuth, im Auftrage.

Substitutions-Patent.

Das den Fleischer Karl Reinhold Rietschelschen Minorennen gebörige, gerichtlich auf 1002 Rtblr. 28 Sgr. 10 Pf. geschätzte, auf der Glogauer Gasse belegene Haus No. 133 hieselbst, soll im Wege der freiwilligen Substitution in dem auf den

2. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftslokal anberaumten Termine verkauft werden.

Lore und Kaufbedingungen sind während der Amtsstunden in unserem Prozeß-Bureau einzusehen. —

Freistadt, den 2. März 1850.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.
Taschatschel.

Den geehrten Bewohnern des Grünberger und Freistädter Kreises, in Sonderheit den Herrn Wahlmännern, auch denen, welche ihre Stimme mir nicht geben zu können glaubten, rufe ich bei meiner Abreise nach Erfurt ein herzliches Lebewohl zu, und wünsche mit allen wahrhaften Vaterlandsfreunden, daß die Herstellung eines starken, einigen deutschen Reichs unter Preußens mächtiger Schirmherrschaft in kürzester Frist gelinaen möge.

Grünberg, den 16. März 1850.

Der Abgeordnete zum deutschen Volkshaufe für den Grünberg-Freistädter Wahlkreis
Granier,
Kreis-Gerichts-Direktor.

Dem geehrten Publikum in und um Grünberg machen wir die Anzeige, daß sich in Neusalz o/D ein **Ausstattungs-Kassen-Verein** gebildet hat, welcher männliche und weibliche Mitglieder von 5 bis 20 Jahren aufnimmt. Der Herr Schankwirth J. Siegel am Holzmarkt in Grünberg ertheilt nähere Auskunft und schreibt Diejenigen, welche unserem Vereine beitreten wollen, auf.

Der Vorstand.

M. Dehmel, A. Weinert, G. Förster,
Buchbindermeister, Schuhmachermeister, Schneidermeister.

Im **Stricken, Nähen, Zeichnen, Häkeln, Sticken**, in **Tapissiererei** und andern weiblichen Arbeiten ertheilt Unterricht die verehel. Aktuar **Doigt, Clementine** geb. Schönlacht, Lavalderstraße.

Zur Berichterstattung bezüglich auf die Wirksamkeit des Comités in Angelegenheiten des Pastor Schöne's Hilfsfond, ist eine Versammlung der dabei beteiligten Vereinsmitglieder am **Sonntag den 21. dies. Mts. Nachmittags 2 Uhr im Borch'schen Saale** anberaumt, wozu diese hiermit eingeladen werden. Nur den sich als wirkliche Mitglieder Legitimirenden ist der Zutritt gestattet.

(Verspätet.)

Forum oder farum?

Sei unbeforgt, wir singen forum
 Sieh' Dich an einem andern Thor' um,
 Uns machst Du doch fein x für's u;
 Doch auch beim u da sieh' wohl zu,
 Daß Dir's nicht geht, wie jenem Kleinen,
 Der's mußte bitterlich beweinen. —
 Der fest' auch manchmal u hinein,
 Wo sollt' ein andrer Buchstab' sein.
 Ob auch gar sehr die Eltern schalten,
 Es ließ sich nicht davon abhalten.
 Einst sollt' er schreiben mal: „Finis
 Coronat opus!“ aber dies
 War zu verführerisch dem Kleinen,
 Er schrieb was ihm thät besser scheinen.
 Der Vater endlich siehet nach,
 Und ruft erschrecken weh und ach!
 Denn was der Bengel hingeschrieben
 Ist wahrlich mehr als übertrieben.
 Ihm geht vor Schreck die Pseife aus:
 „Funis,“ ließt er mit Zorn und Graus,
 Coronat opus!“ — — „Ja, das soll er!“
 Ruft er, „Du machst's ja täglich toller!“
 Und schreit auch zugleich ad rem,
 Nimmt von der Wand den Strick funem,
 Und applicirt ihn sine mora
 Dem Kleinen ad posteriora. —

C. F. Seidel.

Wein-Verkauf.

- 10 Viertel 1846r,
- 3 „ 47r,
- 6 „ 48r,
- 5 „ 49r Landwein,

sämmtlich von vorzüglicher Lage gekeltert und gut gepflegt, sind im Ganzen oder getheilt sofort billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

Herr S. Athan (oder Satan?)

wird ergebens um Erklärung ersucht, was er unter „Anbrüllen von der nachmärzlich-souveränen Volksbühmelei“ sich denkt. Er muß berücksichtigen, daß Bürger und Bauern die Fremdwörter der neuen preussischen Zeitung nicht so leicht verstehen.

Ein Brüller, vormal's Heuler.

Die heut früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Tochterchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, den 15. März 1850.

H. Gottheil.

Ich höre, daß ich als Verfasser dieses oder jenes Inserats bezeichnet werde; sehe mich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß ich **noch niemals** auch nur ein Wort ohne meines Namens Unterschrift in den Grünberger Lokalblättern veröffentlicht habe. Die resp. Redactionen werden das bezeugen.*)

Dritttag, den 14. März 1850.

Frühbuß.

*) Geschieht hiermit.

Die Red.

Die Stadt Grünberg und Umgegend, die so bedeutend bei der Auffindung der Braunkohlen durch Herrn Pohlenz gewann, deren Nutzen sich namentlich in diesem harten Winter herausstellte, sollte wohl bei ihrer reichen Kämmerci diesen Mann, der bei der Entdeckung sein Vermögen zusezt, dankbarerweise der drückendsten Nahrungsforgen, denen er unterliegt, überheben. Es wäre wünschenswerth, wenn gleichgesinnte Mitbürger ihre Meinung ebenfalls kundgäben.

Ein Grünberger.

Abonnements-Einladung

auf die
Silesia.

Zeitschrift zur Vertretung der Rechte und Freiheiten des Volkes.

Redacteur: D. Gnerth. — Drucker und Verleger: H. v. Dench; in dessen Abwesenheit Ad. Hoyer.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf unsere Zeitschrift. Die Silesia behält auch im nächsten Quartale Tendenz und Form bei. Alle wichtigen Tagesereignisse werden neben Leitartikeln und Feuilleton übersichtlich mitgetheilt. Die lokalen Interessen finden nach wie vor ihre Berücksichtigung. Unter der Rubrik „Gemeinnützige Nachrichten“ erfolgt die rechtzeitige Publikation der amtlichen Anzeigen. Täglich erscheint eine Nummer auf einem Bogen klein Folio. Der Pränumerationspreis bleibt derselbe, für Regisz 15 Sgr., auswärts bei allen Preuß. Postämtern incl. Postzuschlag 18¼ Sgr. Inserate erhalten bei der starken Auflage der Zeitschrift eine große Verbreitung. Die zweispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift wird den Abonnenten für Inserate nur mit 9 Pf., den Nichtabonnenten mit 1 Sgr. berechnet. Bestellungen auf unsere Zeitschrift bitten wir noch vor Ablauf dieses Quartals bei uns und auf den nächsten Postämtern zu machen, damit wir die Stärke der Auflage ermessen können und nicht in die Verlegenheit gerathen, später eingehende Bestellungen nur unvollständig effectuiren zu müssen.

Liegnitz, im März 1850.

Die Expedition der Silesia.

Dem Correspondenten der Breslauer Zeitung aus Niederschlesien.

Es ist eine betrübende Erscheinung, daß jetzt Männer, vielleicht guten Willens, aber sicher unklaren Kopfes, sich herausnehmen wollen, für eine Parthei, der sie auf eine Zeit lang sich anzuschließen Gründe gehabt, das Wort zu nehmen, um eine andere Parthei, gleichviel mit welchen Waffen, anzugreifen. Der gewöhnliche, jetzt aber schon verbrauchte Kunstgriff solcher Männer ist es, dem Gegner das Anführen von Persönlichkeiten vorzuwerfen in einem Kampfe, in welchem von Persönlichkeiten auch nicht im Mindesten die Rede gewesen ist. So geht es mir mit Ihnen. Sie werfen mit Schimpfworten, wie: Unwahrheit, Verdrehung, Verächtlichkeiten, Persönlichkeiten um sich, während ich im Gegentheil den Gegenstand rein objectiv betrachte, und mich ganz und gar gehütet habe, auf Persönlichkeiten irgendwie Bezug zu nehmen. Es war dies auch ganz natürlich, da ich bis jetzt nicht einmal eine Vermuthung habe, wer Sie sind, eben so wenig, als Sie vermuthen können und errathen haben, wer — n ist. — Wenn Sie aber zur Sache selbst in Ihrer Correspondenz anführten, die Freiheiten seien der ehrenhaften Mehrheit des Volkes gewährt worden, muß da nicht Jeder schließen, diejenigen, welchen diese Freiheiten geraubt sind, gehören nicht der ehrenhaften Mehrheit des Volkes an? Also entweder einer unehrenhaften oder einer ehrenhaften Minderheit. Und das habe ich auch nur Ihnen in den Mund gelegt; denn ich sage ausdrücklich: „Sollte er das nicht gemeint haben“ u. s. w., d. h. sollte er die Minderheit keine unehrenhafte nennen — und dabei reden Sie von Unwahrheit und Verdrehung? — Es ist wahr, was Sie anführen, daß man oft Geist mit Bildung verwechselt; es ist wahr, daß der genialste Kopf das klüglichsie Geschöpf ist, wenn ihm Wahrhaftigkeit und Gesittung abgehen; noch schlimmer aber ist es, wenn ein Mann, dem sowohl Geist als Bildung fehlen, wenn ein Mann, dem Wahrhaftigkeit, Gesittung und Genialität mangeln, vielleicht durch seine äußere Stellung sich verpflichtet glaubt, für eine Parthei in die Schranken zu treten, die einer Vertheidigung nicht bedarf, die ein Recht hat zu der Bitte: „Der Himmel behüte mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich selbst fertig werden.“

— n.

Mehrere **Neue Waaren-Kisten** sind zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Gut gereinigter **Weineinschlag** zum Einbrennen der Weingefäße verkauft der **Böttcher Gustav Pils.**

Bleichwaaren-Besorgung.

Alle Arten Bleichwaaren auf reine Natur, und Rasenbleiche werden fortwährend angenommen von **Wittwe Nolke** in Grünberg, Niederstraße No. 75.



Ein junger Mann, der über seine Fähigkeiten als Gärtner die besten Zeugnisse besitzt, auch schon einige Jahre in einer Brennerei beschäftigt war, sucht als Gärtner ein Unterkommen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Das **Osterprogramm der Friedrichsschule** ist erschienen und für Alle, welche sich dafür interessieren, gratis zu haben bei **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Gutes **Waizen-**, so wie **Roggen-** und **Mittel-Mehl** ist fortwährend zu haben in meiner Wohnung beim Fleischermeister **Conrad** am Markte. **Heinrich Günther.**



400 Thaler werden auf erste Hypothek auf sichere ländliche Grundstücke gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Bienen-Büthen und **Strohkörbe** dazu werden bald verkauft bei **Leidgeb.**

Ohne die entfernteste **Veranlassung** gegeben zu haben???

„Es hat zwar etwas sehr Widerwärtiges, das Treiben der Parteien zu beleuchten,“ **daher***) habe ich abermals ein **Ei** gelegt. Meine ersten beiden ungezogenen Kinder, habe ich, wie Ihnen bekannt ist, nach meinen Verwandten **Tölpel-Ei** und **Flegel-Ei** genannt; das jetzige dritte dagegen nach **mir selbst**, nämlich: **Volksdämmel-Ei**. Ich befinde mich, den Umständen nach wohl und bitte um Bezeigung **stillen** Verachtung.

N. h.

vulgo: nachmärzlich souverainer Volksdämmel.

*) Sie Spatzvogel, Sie! — Sie schreiben ja grade wie Herr K — n!

Schreibebücher,

wie sie in den hiesigen Schulen gebraucht werden, empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg.

An Herrn Jeremias.

Ich hatte schon gefürchtet, ich würde meinen Briefwechsel mit Ihnen einstellen müssen aus Mangel an Gelegenheit, doch siehe da, aus der Breslauer Zeitung guckt freundlichst und bescheidenst Ihr Kopf hervor und bietet mir wiederum einen zweiten Anknüpfungspunkt. Die trübten Erfahrungen mit den Paulinern und andern Leuten haben Sie also nicht abgehalten, wieder sich in einen Kampf zu wagen, wieder Persönlichkeiten zu riechen, wieder dem Gegner Unwahrheiten und Verdächtigungen in die Schuhe zu schieben? Sie scheinen unverbesserlich! — Ich habe schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht, daß es Ihre Taktik ist, wenn Ihnen die Gründe ausgehen, sich in den Mantel der Tugend zu hüllen, die Wahrheit für Schmutz zu erklären, diesen abzuschütteln und angeblich unbeirrt weiter zu wandern; und werde nun sehen, ob Sie auch in diesem Falle den alten Kunstgriff wieder gebrauchen werden. Ich glaube dies zwar nicht, denn ich habe Sie sehr oft rühmlichst einen schlauen Fuchs nennen hören, der bekanntlich immer mehrere Deffnungen in seiner Höhle hat; sollte ich mich aber irren und Sie wirklich nur auf jenes Mittel eingeeht sein, so werde ich künftig dagegen protestiren, wenn sie ein schlauer Fuchs genannt werden, Ihnen überlassend, sich einen nicht-schlauen Fuchs oder einen schlauen Nicht-fuchs zu heißen. Die ehrenhafte Minderheit wird wahrscheinlich das contraire Gegentheil, die unehrenhafte das contradictorische adoptiren.

Anti-Jeremias.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, kann in die Lehre treten beim
Tischlermstr. Sucker
in der Mittelgasse.

Eine kleine Stube ist zu vermietten zum 1. April Mittelgasse Nr. 46.

Wein-Verkauf bei:

Wittwe Lindner am Buttermarkt 46r 6 sgr.
Friedr. Rätzsch, Todtengasse 46r 5 sgr.
Bichers, Schulgasse, 46r 5 sgr.
Witb. Wahl vorm Dberthor achter Böhm. 5 sg.
Schubmacher Nothe, Oberstraße 48r Rothwein 5 sg.
B. Schädel, Müblenbezirk, 48r 4 sgr.
Gottl. Reichert, Lanfsherstraße, 48r 4 sgr.
Wiuizer Fr. Girndt in der Neustadt 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. Febr. Werkführer Ernst Sam. Großmann eine Tochter, Anna Maria. — Den 1. März Bauer Joh. Fr. Müller in Sawade eine Tochter, Johanna Ernestine. — Den 3. Schneidernstr. Fr. Wlth. Kleinow eine Tochter, Mathilde Emilie. — Den 4. Tuchfabr. Ernst Lange ein Sohn, Adolph Julius.

Gestorbene.

Den 9. März. Werkmeister Christ. Phil. Leber 48 J. 5 M. 26 T. (Brustkrankheit.) Königl. Justizrath, Notar u. Stadt-Syndikus Carl Fr. Neumann Sohn, Ferd. Erdmann Siegr 8 M 5 T. (Bräune.) Verst. Hänel. Joh. Gottl. Anders in Sawade Wwe, Anna Elis. geb. Kliche 46 J 11 M. 18 T. (Lungenentzündung.) — Den 11. Febr. Carl Aug. Lindner in Krampe Sohn, Joh. Gottl. 1 M. 7 T. (Schlagfluß.) —

Marktpreise.

		Grünberg, den 11. März.				Schwiebus, den 9. März.				Görlitz d. 7. März.						
		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Nthlr. Sgr. Pf.	Nthlr. Sgr. Pf.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Nthlr. Sgr. Pf.	Nthlr. Sgr. Pf.	Höchster Preis.	Nthlr. Sgr. Pf.	Nthlr. Sgr. Pf.				
Waizen	Scheffel	2	—	—	1	27	6	2	5	—	2	—	—	2	3	9
Roggen	"	1	—	—	—	27	6	—	28	—	—	27	—	1	1	3
Gerste große	"	1	—	—	—	27	—	—	20	—	—	19	—	—	25	—
" kleine	"	—	27	6	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	20	—	—	18	—	—	18	—	—	17	—	—	17	6
Erbsen	"	1	10	—	1	5	—	1	5	—	1	3	—	—	—	—
Hirse	"	2	15	—	2	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	10	—	—	8	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	—	—	16	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	15	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 8 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 7½ Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittag so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.